

Meine sehr verehrten Damen und Herren,

ich darf Sie heute vormittag im Namen des Kulturforums Bregenzerwald recht herzlich im Bahnhof in Andelsbuch begrüßen. Besonders willkommen heißen darf ich unsere Künstlerinnen und Künstler zu einer Ausstellung, wie sie der Bregenzerwald schon lange oder noch gar nie gesehen hat. Eine Ausstellung zur Ehren Franz Michael Felders, der heuer vor 170 Jahren geboren wurde und vor 140 Jahren, noch nicht einmal 30 Jahre alt, gestorben ist.

Als wir vor gut einem Jahr im Kulturforum das Felder-Jahr 2009 beschlossen haben, haben sich unsere Vize-Obfrau Petra Raid und unser Beirat Hanno Metzler spontan dazu entschlossen, eine Ausstellung zu Franz Michael Felder zu organisieren. An dieser Stelle möchte ich auch dem Kulturverein Bahnhof für die Räumlichkeiten und dem Frank Broger für die Grafik danken. So wurde eine Ausstellung von Künstlern mit Bezug zum Bregenzerwald - dort geboren, dort lebend oder dort arbeitend, möglich. Es ist Petra und Hanno gelungen, von 42 angefragten Künstlern 20 Namhafte zu gewinnen, die sich auf ihre ganz eigene künstlerische Art unserem Franz Michael Felder aus ihrer ganz persönlichen Rezeptionsgeschichte genähert haben, bis sie ihn berührt haben, oder eben er sie „berührt“ hat. Sie können sich anschließend selber ein Bild davon machen und sich wiederum von der je eigenen Berührung der Künstler berühren lassen.

Lassen Sie mich noch ein paar Gedanken zu Franz Michael Felder vorbringen. Franz Michael Felder wurde in eine Gesellschaft hineingeboren, die noch von der mittelalterlichen konservativ-klerikalen Weltanschauung gezeichnet war. Die Gesellschaft war eine statische, Veränderung oder gar Auflehnung gegen das weltliche und das geistliche Diktat galt als Aufbegehren gegen den Willen Gottes und seine Bestimmung für jeden einzelnen Menschen. „Ein ordentlicher Bauer bleibt beim alten Brauch. Das, was er hat, verwaltet er in Ehren und übergibt es einst dem Sohne so, wie er's vom Vater hatte“, lässt Felder den Vorsteher in seinem „Sonderlinge“ junktimieren. „Der Sepp ist und bleibt ein Sonderling. Er mag wohl Glück haben in zeitlichen Dingen! aber - ich möcht' nicht mit ihm sterben“ heißt es weiter. Denn Gottes Strafe wird groß sein, und wenn Gott nicht im Diesseits bestraft, dann eben im Jenseits. Und die protestantische Ethik und mit ihr der Geist des Kapitalismus hielten im Bregenzerwald zu dieser Zeit noch keinen Einzug, auch die Kapitalisten waren Katholiken und brave Besucher der Kirchen. Vielmehr wurden die „Luthrischen“ vertrieben und ausgegrenzt, nicht mehr wie fast drei Jahrhunderte zuvor die Wiedertäufer durch Hinrichtung und Verbannung. Aber doch mit großer Wirkung auf das Einzelschicksal. So schreibt Franz Michael Felder in einem Fragment an seinen „Seppl“: „Wer an einem Orte, in einer Gesellschaft mit seinen Ansichten allein ist, mit dem ist es traurig bestellt; denn wer sich seinen Vorstellungen überläßt, wird nur zu leicht ein Schwärmer, das habe ich und du nur zu gut erfahren!“

Mit einher ging auch eine Bildungsfeindlichkeit. „Im Weltlichen will er klüger sein als Salomons Katz; doch die wahre Weisheit hat er nicht, denn er fragt weder geistlichem noch weltlichem Oberhaupt etwas nach.“ Die Weisheit lag also unteilbar in Händen der weltlichen und geistlichen Oberhäupter. In dieser sozialen Wirklichkeit gab es eigentlich nur zwei Möglichkeiten sich zu verhalten. Sich dem unterordnen - oder sich dagegen aufzulehnen. Franz Michael Felder entschied sich für zweiteres. Ob er es bewusst oder unbewusst - als Getriebener - tat, oder gar beides, lässt sich nicht abschließend beurteilen. Sein Autodafé, er hat seine literarischen Werke anlässlich seiner Hochzeit verbrannt und wollte nun sein „neues“ Leben ganz in den Dienst der Liebe und der Familie stellen, deutet wohl auf sein Getriebensein hin, denn geschafft hat er es nicht - viel, viel Zeit und Energie verwandte er nun in die Literatur und auch in die politische Aktion. „Pfarrer Rüscher ist moralisch so gut wie tot...“ war nicht nur die Beurteilung eines persönlichen Gegners, sondern viel mehr die Hoffnung eine neue Moral möge nicht nur die Menschen humaner machen,

sondern auch die Gesellschaft. Gewiss, Franz Michael Felder war wohl ein gläubiger Mensch, das hat ihn auch verbunden mit seinem Schwager und politischen Mitkämpfer und auch Quartiergeber, als er um Leib und Leben im Bregenzerwald fürchten musste, Kaspar Moosbrugger. Aber anders als dieser Ahnherr der Vorarlberger Sozialdemokratie, wählte Franz Michael Felder die ästhetische Erziehung in seinem Roman „Reich und Arm“ mit einem versöhnlichen Schluss, insofern der Krämer vom schlechten Gewissen getrieben ins Feuer springt, und nicht wie Moosbrugger schrieb: „...diese Proletarier können nicht bloß, sie müssen sich verschwören, wenn sie ihre Blutsauger kennen u. die Mittel, sie zu bewältigen; sie werden auch nicht lange warten, wenn sie den vom Dämon gepeitschten Krämer zum Brandstifter werden sehen, bis er in die Flamme springt, sondern werden ihn einfach hineinwerfen u. die Fähigkeit erweisen, Organe der rächenden Nemesis zu sein...“ - eines Schillers sollte die Behandlung nicht bedürfen, schließt Moosbrugger seine Kritik von „Reich und Arm“ in diesem Absatz seines Briefes.

Wir müssen uns vor Augen halten, es gab zur Zeit Felders einen anderen schreibenden Zeitgenossen, der berühmter wurde als Felder, der ebenfalls den Weg der Auflehnung beschritt: Karl Marx - und seinen Mitarbeiter Ferdinand Lasalle, hat Felder eingehend studiert. Während Moosbrugger von einer Idee schreibt, „die wirklich eine hohe und große ist und die Kraft zeigt, eine Weltrevolution in Aussicht zu stellen“, setzt Franz Michael Felder auf die pragmatische und kleinstrukturierte Kooperation in Form von Vereinen und Genossenschaften, wo ein jeder darin zum Unternehmer wird.

Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit - diese Werte der Republikaner und der Aufklärung waren wohl auch die Leitmotive Franz Michael Felders. Und diesen Werten widersprach der ultramontane Katholizismus genau so wie der materialistische Sozialismus. Felder: „Der Krämer geht unter im Kampfe gegen das Menschliche in sich, weil ihm die Umgebung noch nicht gewachsen ist.“ In diesem einen Satz finden wir dann beides wieder, Schillers Ansatz der „Ästhetischen Erziehung des Individuums“ und die marx'sche materialistische Philosophie.

„Aber die Lösung ist dir zu - ästhetisch“, fragt Felder Moosbrugger. „Freilich suche ich mit dem Auge des Ästhetikers, ... gibt ihm Felder zur Antwort und befindet sich damit bei Schiller und der Ästhetischen Erziehung des Menschen, „weil es die Schönheit ist, durch welche man zu der Freiheit wandert“. Und das wahrhaft Gute und Schöne findet man bekanntlich nicht mit den Augen, Felder war ja beinahe blind, sondern mit dem Herzen.

Und Felder heute?

Meine sehr verehrten Damen und Herren, wir brauchen auch heute noch Felder-Menschen. Menschen, die bereit sind nachzudenken, eine differenzierte Meinung zu bilden, sich auszutauschen mit seinen Mitmenschen, für seine Meinung einzustehen und sich für unsere Gesellschaft zu engagieren und Verantwortung zu übernehmen. Zivilcourage und Zivilgesellschaft ist gefordert. Unsere Republik hat gerade in einem faulen Kompromiss den Wissenschaftsminister nach Brüssel entsandt, der nicht nur eine desolante universitäre Situation hinterlässt, sondern gegen den auch die Universität verzichtete ein Plagiatsprüfungsverfahren einzuleiten, weil er in seiner Dissertation schlampig gearbeitet habe und seitenweise abgeschrieben habe.

Hochdotierte pensionierte Parlamentarier verlangen für ihre Altersgenossen eine Pensionserhöhung über der Indexanpassung der Vergangenheit, auch wenn wir zur Zeit bei einer 0%-Inflation liegen. Der Zuschuss zu den Pensionen aus dem Budget übersteigt den Budgetposten der gesamten Bildung. Dass Studenten für ihre Universität demonstrieren, und sie tun das nicht für höhere Stipendien, sondern für einen Platz inklusive Sitzgelegenheit im Hörsaal, ist längst überfällig. Dass es auch an den österreichischen Unis Professoren gibt, die nicht einmal das Türschild mit ihrem Namen wert sind, hängt auch an der Tatsache der Unkündbarkeit. Wer es in unserem Land

geschafft hat, muss nicht Leistungsträger sein, sondern im System drinnen - das reicht bis zur gut dotierten Pension - und das nicht nur auf der Universität. Ich zitiere Boris Becker: „Ich bin drinn.“ Auch unser Rechtsstaat ist in Gefahr. Sogar auf Ebene der EU sind die Grundrechte nicht mehr unteilbar. Der oberste Verwaltungsgerichtshof lässt sich mit Urteilen zu Gunsten von Staatsbürgern 3 Jahre und 4 Monate Zeit, zu Gunsten der Republik im selben Fall nur 15 Monate. Das Bankgeheimnis wird verteidigt als lebte der Staat vom Schwarzgeld. 10 Mio. Euro an Provision an Freunde des Finanzministers für den Verkauf von Staatsvermögen werden erst Jahre später rufbar. Gegen einen Minister „vergisst“ die Staatsanwaltschaft die Anklageerhebung und ein Landeshauptmann wird nicht angeklagt, weil er nicht in der Lage gewesen sei die strafrechtliche Tragweite seiner Handlung abzuschätzen. In einem Betrugsverfahren in einem der größten Unternehmenspleiten von 1999 - 2001 wird wahrscheinlich auch heuer noch nicht verhandelt werden. Geschäftsbücher müssen bekanntlich 7 Jahre aufbewahrt werden. Für die Sicherheit unserer Söhne und Töchter bei Veranstaltungen sorgt sich nicht die Exekutive, das machen private Securities.

Und die Medien, sie machen mit dem Bundeskanzler Politik oder gehorchen ihren eigenen Gesetzen. Wichtiger ist die Unterhaltung und die Bewahrung der Pfründe, wichtiger ist ein Bildbericht vom Faschingsumzug mit maskierten Redakteuren als ein Kulturbericht mit Hintergrund.

Und Felder heute?

Nicht nur jammern, sondern sich einbringen, diskutieren, engagieren, Verantwortung übernehmen, das wäre die Sache Felders gewesen und das sollte sie auch von uns sein. Wir können heute diese Ausstellung machen und zeigen, weil wir in einem demokratischen Rechtsstaat leben und Kultur etwas wert ist. Aber wir müssen es machen wie Franz Michael Felder, wir müssen unser Ohr und unser Herz an die Brust unserer Gesellschaft legen und hinhören und Zivilcourage und Zivilgesellschaft leben. Resignation und Apathie war nicht die Sache Felders und es sollte auch nicht unsere sein. Auf einen Wunderguru warten, ist nie gut gegangen, wir sind es, so wie es Felder war, die für unsere Gesellschaft Verantwortung tragen müssen und für sie verantwortlich sind.

Schließen möchte ich mit einem weiteren Felderzitat aus einem Brieffragment an seinen Johann Josef Felder, der damals in Bordeaux weilte: „Ich bin glücklich geworden durch die Liebe, durch die Musen,... (10. Band, S. 81)

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen eine wahrhaftige Begegnung mit den Ideen Felder über die Werke unserer Künstler, denen ich hiermit, meinen herzlichsten Dank aussprechen möchte und ich überlasse nun ihnen und ihren Werken das Feld. Und Sie werden sehen, sie haben dieses Feld auf ihre je eigene Art beackert, nicht Worten wie Felder, sondern mit künstlerischer Kreativität, dass es eine Freude ist. Und es ist dabei so Unterschiedliches gewachsen, wie es der Kunst gemäß sein soll. Norbert Mayer wird gleich mit einer Lesung den Anfang machen und ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit.

Kurt Bereuter, Andelsbuch, 8. 11. 2009